



Einrückungs-Gebühr für Anzeigen und alle Umlage bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Bewerbene Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-folgreichste Verbreitung.

Zu spät ist es noch nicht, das Abonnement auf Aus den Tannen für den Monat September zu betätigen. Man bestelle jedoch sofort bei den Postanstalten, Briefträgern, Landpostboten und Agenten. Die bereits erschienenen Nummern werden gratis nachgeliefert.

47. Verbandstag württemb. Gewerbevereine.

Der 47. Verbandstag württemb. Gewerbevereine, der in diesen Tagen in Heilbronn tagt, hat in Anwesenheit zahlreicher Regierungsvertreter sich mit der Reorganisation des gewerblichen Fortbildungswesens befaßt und nach einem längeren Vortrag des Reallehrers Emele-Parlsbrühe über das gewerbliche Unterrichtsweesen in Baden, eines Vortrags des Verbandtssekretärs Eisele-Göppingen über das von der württ. Regierung aufgestellte Programm, sowie nach längerer Diskussion, an der sich namentlich auch Gegner der Reform beteiligten und in der auch Präsident v. Mosthaf entschieden für sein Programm eintrat, folgende Resolution mit allen gegen 10 Stimmen angenommen:

- 1) Es sollen trotz Gesetzes in allen Gemeinden des Landes, in denen während 3 auf einander folgender Jahre mindestens 40 gewerbliche Arbeiter unter 18 Jahren beschäftigt sind, sämtliche in diesen Gemeinden in Gewerbebetrieben beschäftigten männlichen Arbeiter unter 18 Jahren, 3 Jahre lang, jedoch bis spätestens zur Vollendung des 18. Lebensjahres gezwungen sein, die Gewerbefortbildungsschule zu besuchen.
2) Die Fortbildungsschule soll in der Richtung ausgebaut werden, daß sie zu einer Berufsschule wird, deren einzelne Klassen nach Berufen gegliedert sind und in der sowohl die Unterrichtsfächer als die Erteilung des Unterrichts auf diese Berufsgliederung Rücksicht nehmen. In größeren Städten sollen Ergänzungswerkstätten eingerichtet werden.
3) Diese Umwidmung setzt voraus: a) die Ausbildung und Anstellung von besonderen Lehrern, Gewerbelehrern, im Hauptamt und zwar soll diese Anstellung im Interesse der Schule und der Lehrer nicht durch die Gemeinde, sondern durch den Staat erfolgen, b) Uebergang zum Tagesunterricht.
4) Die seitberige Pflichtstundenzahl — 100 im Jahr — genügt für die neue Berufsschule nicht mehr. Dieselbe bedingt vielmehr eine wesentlich höhere Stundenzahl und Ausdehnung des Unterrichts auf das ganze Jahr mit der Beschränkung jedoch, daß auf die sogenannten Saisonsgeschäfte in der Weise Rücksicht genommen wird, daß in der Saison der Unterricht möglichst beschränkt wird, bezw. ganz ruht und in die stille Zeit mit entsprechend erhöhter Stundenzahl verlegt wird.
5) Um dies richtig durchzuführen, sind die Vorstände der gewerblichen Fortbildungsschulen verpflichtet, sich mit den Vertretern der Gewerbe hinsichtlich der Festsetzung der Stunden ins Benehmen zu setzen.
6) Die Befugnisse einer Oberbehörde sollen im Interesse der Einheitlichkeit unseres gesamten gewerblichen Unterrichts der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel übertragen werden. Der Zentralstelle soll ein Beirat, dem insbesondere auch hervorragende Männer der Technik und des Kunstgewerbes, Vertreter des Handwerks, des Handels, der Industrie und der Arbeiterschaft anzugehören hätten, beigegeben werden.
7) Der Beginn des Schuljahres ist in die Zeit des Eintritts in die Lehre, also ins Frühjahr zu verlegen. Ferner wurde folgender Antrag angenommen: 1.) Der Verbandstag württ. Gewerbevereine in Heilbronn möge bei der zuständigen Behörde beantragen: a) Künftig hin sollen nur diejenigen zur Heranbildung von Lehrlingen berechtigt sein, die das Recht zur Führung des Meistertitels haben oder bis zum Inkrafttreten dieser Bestimmung von der höheren Verwaltungsbehörde zur Anstellung von Lehrlingen ermächtigt sind; b) bei Submissionen sollen bei gleichen Angeboten diejenigen den Vorzug erhalten, die zur Führung des Meistertitels berechtigt sind. Die zur Führung des Meistertitels berechtigten Handwerker sind denjenigen gleichzustellen, welche die Meisterprüfung bestanden haben.
Maiermeister Schindler-Göppingen wurde wieder einstimmig zum Verbandsvorstand gewählt. Als Ort der nächsten Tagung wurde Rottenburg bestimmt. An den König sowie an den z. Bt. Frank in Tübingen demnächst liegenden Prof. Dr. Gieseler wurden Telegramme abgefaßt.

Tagespolitik.

Ueber die Lage in Kamerun wird mitgeteilt, daß die Njem, die eine Karawane des Leiters der Gesellschaft Südamerun, Grafen Schlippenbach, überfielen, ihre Prädgel erhalten haben und in die Wälder geflohen sind. Man hofft jetzt auf Ruhe. Graf Schlippenbach ist leider dem Schwarzwasserfieber erlegen. Die Gerüchte über den Dullia-aufstand werden als reiner Humpung bezeichnet. Die Lage läßt aber noch zu wünschen übrig, denn es wird folgender Zusatz gemacht: Die Verbindung nach dem oberen Njong ist noch immer nicht hergestellt. Der dortige kleine Dampfer der Südamerun-Gesellschaft befindet sich in den Händen der Mota, nachdem der zu seiner Bewachung zurückgelassene Weiße entflohen ist. Gummilieg auf den verschiedenen Stationen in bedeutenden Mengen, kann aber wegen der feindlichen Haltung der Eingeborenen und wegen des dadurch bedingten Mangels an Trägern nicht zur Küste geschafft werden.

Der Aufstand in Deutsch-Ostafrika hat dem Anschein nach seinen Höhepunkt überschritten, ein zweites Südwestafrika wird uns jedenfalls nicht bespart werden. Die Ausgaben dort sind auch so groß, daß wir nur wünschen können, in Ostafrika möchte bald wieder die Ruhe hergestellt sein. Die Eingeborenen Ostafrikas sind weniger gefährlich als die Südwestafrikas, wenn ihre Bewaffnung auch, wie Gouverneur Graf Böden dem in Dar-es-Salam angekommenen Vertreter einer Berliner Zeitung sagte, aus Vorderladern und vergifteten Pfeilen, ferner aus zwölf Hinterladern besteht, die auf der Station des ermordeten Bischofs Spies erbeutet wurden. Was Graf Böden weiter mitteilte, bekräftigte sich die bereits bekannte Angabe, daß Zauberer die Eingeborenen aufgestachelt und die Fremden verächtlich gemacht haben. Dazu kam dann noch ein tüchtiger Raubzug und die Entziehung von Rindvieh. An diesem Nichtstun von jeder Freude habend, war es den Eingeborenen gerade recht, zur Arbeits- und Steuerverweigerung aufgefordert zu werden. Die Waffen der Fremden sollten nach dem Wort der Zauberer ja auch ungefährlich sein und Wasser statt Feuer schießen! Die Willkür hat die Weidwunden eines Besseren belehrt, und wenn nicht alles täuscht, werden ein paar weitere kräftige Hiebe die Eingeborenen wieder zur Vernunft bringen. Der weite Blick Graf Bödens, der jetzt als zünftigster Kolonialdirektor genannt wird, äußerte sich darin, daß der Gouverneur gleich nach seiner Rückkehr aus Deutschland mit der Verbesserung der Schutztruppe begann. Ehe der Plan aber durchgeführt war, brach der Aufstand aus. Das Ziel wird jedoch weiter verfolgt werden.

England scheint Deutschland Kiangtshou wegen Schwierigkeiten machen zu wollen. Einige Londoner Blätter erklären, England werde Weichaiwei an China zurückgeben, woraus sich von selbst die Frage ergebe, ob Deutschland nicht bezüglich Kiangtshou das gleiche tun werde. In Wirklichkeit liegt für England kein Anlaß zur Zurückgabe Weichaiwei vor. Deutschland aber, das Kiangtshou mit Schantung regelrecht auf 99 Jahre gepachtet, hat die Pflicht und Schuldigkeit, seine Kolonie zu behalten und auszubauen, es könnte sie nicht einmal zurückgeben, wenn es wollte. In ersten englischen Regierungskreisen beachtet man wohl auch nicht, den aufgetauchten Hebereien Folge zu geben.

Die marokkanische Frage ist noch immer nicht vollständig erledigt, wenn die „Frankf. Zig.“ Recht hat, welche behauptet, daß Frankreich diese Angelegenheit trotz der Entfernung Delcassés in dessen Geiste zu behandeln fortfahre, wodurch unausgehebt neue Schwierigkeiten entständen. Der vorübergehende Anhalt des Reichskanzlers Fürsten Bülow in Berlin, der sich von dort zu mehrtägigem Aufenthalt nach Baden-Baden begibt, hängt in erster Linie mit der Beantwortung der jüngsten Konviertischen Marokko-Note zusammen. Im übrigen liegt heute aber weniger Grund zu irgendwelcher Beunruhigung in der marokkanischen Angelegenheit vor als je. Die Internationale Konferenz wird vielmehr aller Voraussicht nach noch im Laufe dieses Monats in Tanger zusammentreten können. Bezeichnend für die Auffassung Frankreichs ist dessen Bestreben, die Angelegenheit des vom Sultan von Marokko verhaftet gewesenen, aber längst wieder freigelassenen Algeriers nach Möglichkeit anzubauen. Hat man doch von Paris aus sogar ein förmliches Ultimatum an den Sultan gerichtet, obwohl es keinem Zweifel unterliegen kann, daß sich der Beherrscher Marokkos den Forderungen Frankreichs, die auch von Deutschland unterstützt werden, fügt.

Die russischen Finanzen. In den an russischen Werten interessierten deutschen Kapitalistkreisen scheint hier und dort eine vor kurzem erschienene Schrift über „die Zukunft Rußlands und Japans“ einige Beunruhigung hervorgerufen zu haben. In Anbetracht des Inhalts der Schrift ist eine solche Beunruhigung nur dadurch erklärlich, daß der Verfasser, Dr. Rudolf Martin, Regierungsrat im kaiserlichen statistischen Amte ist und sich als solcher auf dem Titelblatte bezeichnet. Gegenüber den Schlußfolgerungen, die daraus gezogen worden sind, stellt die „Nordd. Allg. Zig.“ amtlich ausdrücklich fest, daß Herr Martin seine Arbeit ohne jedes Vorwissen der Regierung geschrieben und veröffentlicht hat. Es ist selbstverständlich, daß die Regierung dem Vache, das auf Grund haltloser Voraussetzungen zu abenteuerlichen Prophezeiungen über das Schicksal Rußlands in den nächsten Jahrzehnten kommt, gänzlich fern sieht.

Frankreich und Rußland. Aus mancherlei Kennerlichkeiten, u. a. auch aus einer gewissen kühlen Förmlichkeit des Danktelegramms des Zaren an den Präsidenten Loubet auf dessen Glückwunsch zum Friedensschluß, hat man in Paris gefolgert, daß die russische Politik fortan neue Wege einschlagen und das „verbündete“ Frankreich vernachlässigen könnte. Den Besorgten hat Witte Mut zugesprochen. Er erklärte dem Portsmouther Korrespondenten des Pariser „Matin“ auf dessen Frage, ob Rußland jetzt für die Betätigung seiner Bündnispflichten gegenüber Frankreich frei werden würde: Zunächst wird die Ruhe im Reiche wieder hergestellt werden. Dieser Krieg, der uns in materieller wie in moralischer Hinsicht so teuer zu stehen gekommen ist, hat uns gelehrt, an welchen organischen, bürgerlichen, Marine- und Militärgerechten wir leiden. Die erworbene Erfahrung wird uns sehr nützlich sein. Glauben Sie mir, mit dem sicheren Bewußtsein der Volksworte wird die Regierung die erforderlichen Reformen verwirklichen können, sowohl die, die bereits bewilligt, als auch die, die in Aussicht gestellt sind. Ferner wird dieser Krieg meinem Lande die Gefahr von Unternehmungen in weiter Ferne zeigen, wenn man dazu nicht geeignet und darauf nicht lange vorbereitet ist. Er hat auch Rußland auf sein eigenes Gebiet zurückgeworfen, auf das europäische, und auf seine wahre Lage gedrängt, auf die der guten europäischen Politik. Jetzt habe ich Vertrauen. Ich kenne mein Land hinreichend, um versichern zu dürfen, daß es in sich selbst die erforderlichen Elemente an Männern, Talenten, Geld, Arbeit finden wird, um schnell wieder aufzustehen. Mag es auch einen Augenblick sein Weisheit gefährdet haben, so ist es doch schließlich in diesem furchtbaren Abenteuer nicht gescheitert und die Ehre ist jedenfalls gerettet. Nach den mir zugegangenen Mitteilungen legt man in Frankreich eine große Befriedigung an den Tag. Meine Ansicht geht dahin, daß wir beiderseits die größten Anstrengungen machen müssen, um die Bänder fest zu knüpfen, die unsere beiden Länder verbinden. In einem Jahre, in zweien vielleicht wird das von dem Unglück belehrte Rußland seine gesamte Militärmacht wieder hergestellt haben. Da es weiß, woran es bei dieser mangelte, so wird es sie vervollkommen und eine mächtigere und furchtbarere Armee schaffen, als sie es je vor diesem unseligen Kriege war. Die französisch-russische Allianz muß noch fester geknüpft werden, denn sie kann sehr wichtig auf die Geschichte Europas einwirken. Besonders im Augenblicke, da das Gleichgewicht erschüttert zu sein scheint, jetzt muß ihre Kraft, ihr Welterbestehen, ihre Lebensfähigkeit energisch bekundet werden. Ob man nun jetzt oder später die Gelegenheit findet, die Feste von Kronstadt, Toulon, Paris, Cherbourg, Compiègne, Veerhanj und Jasskoje Selo zu erneuern; jedenfalls muß man in der formellen Bekundung des Fortbestandes und der Kraft dieses Bündnisses die festen Friedensschafften für die Zukunft erblicken. — Diese Versicherung hat die Freunde der Franzosen an dem Friedensschluß erhöht und macht es begreiflich, daß sie dem Friedensvermittler, dem Präsidenten Roosevelt ein sichtbares Zeichen ihres Dankes darbieten möchten. Es sind schon alle möglichen Vorschläge gemacht worden, der neueste regt Sammlungen an, deren Ertrag dazu verwendet werden soll, Roosevelt in Portsmouth einen Palast zu erbauen mit der Widmung: Die dankbare Welt an Roosevelt. So lange Roosevelt Präsident ist, darf er bekanntlich keine Geschenke annehmen. Seine Amtsperiode ist aber sicher abgelaufen, bis der geplante Palast fertig ist.

Der Begegnung des in Petersburg eingetroffenen Schah von Persien mit dem Zaren wird mit Rücksicht auf den englisch-japanischen Vertrag eine hohe politische Bedeutung zugeschrieben. Man weiß, daß der Schah von gewissen Vermittlern sehr lockende

Anerkennungen erhalten hat, um englischen Gesellschaften wichtige wirtschaftliche Konzessionen zu machen, daß aber von Berlin, aus Rücksicht auf Rußland, bisher keinerlei bindende Zusagen gemacht worden sind.

Infolge der vielen Anschläge auf russische Polizeibeamte befindet sich die Bevölkerung in so großer Aufregung, daß sich häufig recht eigenartige Szenen abspielen. Besetzt ein Polizeibeamter einen Straßenbahnwagen, so wird dieser von den übrigen Fahrgästen aus Furcht vor Attentaten schleunigst verlassen. In Läden werden Polizisten nur bedient, wenn sie Wachen vor die Tür stellen.

Für die Ueberlebenden der baltischen Flotte hat das russische Volk nur Höhn und Schimpf. Besonders die Behörden behandeln diese Leute, als seien sie schuld, daß die Japaner die baltische Flotte in der Tsushima-Straße vernichteten. Ein junger Offizier von einem der baltischen Kreuzer erzählte einem Berichterstatter in Wladiwostok: „Sie können sich nicht denken, welcher Behandlung wir ansgeht sind. Man fühlt sich beschämt, daß man die Uniform trägt. Gott gebe, daß ich an irgend einen entlegenen Platz komme, wo ich alles vergessen kann. Länger als ein Jahr arbeiteten wir wie Nachtarbeiter. Unsere Mannschaft arbeitete täglich 18 Stunden, trug Kohlen, beförderte sie in kleinen Booten im Ozean, schmachtete unter einer tropischen Sonne und näherte sich von Pöbelstisch und Konserven. Acht Monate lebten wir im Schmutz, schliefen im Rehricht. Acht lange Monate verging nicht eine Nacht ohne Unruhe, ohne daß wir einen feindlichen Angriff erwarteten. Und unserer warteten noch größere Arbeit und größere Entbehrungen in dem blockierten Wladiwostok, falls wir es erreichen sollten. Und jetzt sind dafür Vorwürfe und Beleidigungen unsere einzige Belohnung. Sie kennen die unempfindliche Art unserer Matrosen. Unseren Vorgesetzten ist es aber gelungen, sie durch ihre demütigenden Schmähsungen aufs empfindlichste zu kränken und ich habe sie weinen und niederbrechen sehen infolge dieses merkwürdigen Willkommens, das ihr Heimatland ihnen nach den geleisteten Anstrengungen bereitet. Wir beneiden wirklich die Kameraden, die getötet wurden oder ein nasses Grab fanden.“

Die Zustände in der russischen Mandchurien-Armee sollen äußerst betäubende sein. Wie ein neuerlicher Tagesbefehl des Generals Linnewitsch erkennen läßt, haben die Offiziere in der Front außer andern Positionen auch dem Hoxardspiel mit Eifer obgelegen. Die Mannschaften haben furchtbar unter dem wechselvollen Klima gelitten. Für Rußland ist der Friedensschluß daher eine Erleichterung und wird als eine solche, wie Telegramme aus dem russischen Osten erkennen lassen, auch allorts empfunden. Für die innere Lage Rußlands bedeutet die Rückkehr der Truppen allerdings keine Befestigung.

Ueber das neue englisch-japanische Bündnis scheidet immer mehr in die Öffentlichkeit. Londoner Blätter betonen, der Zweck der Allianz sei nicht der Krieg, sondern der Friede; sie möchte daher Deutschland in Miantichon und den Franzosen in Indochina gleich willkommen sein. Die Wirkung des Bündnisses erstreckt sich vom fernen Osten bis zu einem Punkte im persischen Golf, westlich davon habe sie keine Geltung. Der gesamte westliche Bereich fällt unter den gemeinsamen Schutz Japans und Englands, wobei eine gleichmäßige Arbeitsverteilung vorgesehen sei. England könne leichter eine große Flotte und Japan eine große Armee mobil machen. Falls Rußland Japan angriffe, könne Japan in etwa 3 Wochen genügende Truppen nach Indien werfen, bis England in Nähe seine eigenen Arrangements getroffen habe. Die Ge-

fahr, welche eine etwaige zeitweise Sperrung des Suez-Kanals für England bedeuten würde, werde durch den ungehinderten Zutritt der japanischen Truppen nach Indien sehr verringert. Darnach scheint es doch, als sei der von England angezettelte Krieg weniger wegen Korea, als wegen Japans geführt worden, und als habe Japan für England die Kasarien aus dem Feuer geholt. In Tokio ist man dieser Ansicht auch schon.

Landesnachrichten.

Wagold, 4. Septbr. Am gestrigen Sonntag fand hier das jährliche Bezirksmissionsfest statt. Herr Stefan Römer eröffnete dasselbe mit Gebet und einer Ansprache über Psalm 103, 1-3, wobei er die „Erlösung aus dem Verderben der Sünde und des Todes“ als das Thema aller Missionspredigt bezeichnete und als einen unerlöschlichen Grund des Lobes und Preises Gottes. Nach ihm redete Herr Missionar Frohnmeyer aus Indien im Anschluß an Jes. 35, 1 und 2 in feierlicher Weise über die Kämpfe und Siege der Mission in jenem großen Ländergebiet, wo da und dort aus der Wüste und Ginde des geistlichen Todes neue Lebensblumen und liebliche Früchte erblühen und reifen. Als dritter Redner gab Herr Missionar Sipler von der Goldküste ein anschauliches Bild von den schweren Anfängen und dem jetzt so erfreulichen Fortgang der Missionsarbeit im Agona-Gebiet auf der Goldküste. Herr Pfarrer Schiel von Gillingen schloß mit einem innigen Gebet. — Die Summe der für die Heidenmission im Ragolder Bezirk vom 1. September 1904 bis 31. August 1905 eingegangenen Gaben betrug 9700 Mark.

Stuttgart, 2. September. An dem Neubau des Herrn Architekten Wachofer in der Hauptstraße zu Gahlenberg stürzte heute nachmittags 4 Uhr an der Rück- und Nebenseite die Umfassungsmauer von ca. 12 Meter Länge, 1 1/2 Stock hoch, ein. Der Bauarbeiter und 3 auf dem Gerüst befindliche Maurer, welche mit abstürzten, wurden verletzt, darunter ein Maurer, der innerliche Verletzungen erlitten haben dürfte, anscheinend schwer. Die vermutliche Ursache des Unfalls dürfte zu rasches Bauen sein, indem der Mörtel noch nicht vollständig abgebinden war und somit das Mauerwerk noch keinen genügend harten Verband hatte.

Stuttgart, 2. Sept. In einem Hause der Bäckersstraße ist gestern abend einem Kind auf der Handstiege eine Erdlampe entfallen und hat das ausgeströmte Erdöl Feuer gefangen, welches die Mutter des Kindes löschen wollte. Dabei gerieten deren Kleider in Brand und hat die Frau erhebliche Brandwunden davongetragen. Ein auf der Straße vorbeigehender Käufer hat die brennenden Kleider gelöscht und geringe Brandwunden erlitten.

Stuttgart, 3. Sept. Auf dem Fingelsbachfriedhof fand gestern abend an den Gräbern der dort beerdigten Krieger eine Totenfeier statt. Schon lange vor der festgesetzten Stunde umstanden viele Hunderte die geweihte Stätte, indes sich vor dem Tore des Friedhofs Vereine und Abordnungen zum ähnlichen Zuge ordneten. Um 6 Uhr erklang von allen Tünnen der Stadt feierlich das Geläute und unter den feierlichen Klängen bewegte sich der Zug zum Denkmal. „Vorwärts“ die militärischen Vereine mit ihren umflorten Fahnen, dann folgte als Vertreter der Stadt, Bürgerausschuhobmann Löchner mit dem Geistlichen, dann Staats- und städtische Beamte. Erschienen waren außerdem mehrere inaktive Generale, Offiziere und Beamte des Kriegsministeriums, Offiziere der hiesigen Regimenter, des Generalkommandos, des Landjägerkorps, der Reserve und Landwehr, das Präsidium des Kriegerbundes, des Stadtreiterkorps und die Sanitätskolonne. Nach der Gruppierung um das höchst geschmückte Grab, stimmte der Singchor des Krieger- und Sängerbundes „Herzogin Wera“ den Choral an „Herr, dir ist niemand zu vergleichen“, nach dessen er-

hebenden Klängen Stadtpfarrer Ripper die Gedächtnisrede hielt. Nach dem Vaterunser und dem Segen legte der Vorstand des Kavallerievereins „Prinz Weimar“ mit kurzen Worten treuen Andenkens im Auftrag der Stadt einen Lorbeerkranz am Denkmal nieder. Sodann widmete Major v. Manck einen Kranz namens der militärischen Vereine des Stadtdirektionsbezirks. Er benützte die Totenfeier zu einer scharfen Entgegnung auf einen kürzlich in der sozialdemokratischen Münchner Post erschienenen Artikel, in dem der Soldat im Krieg mit dem Schlachtvieh verglichen wurde. Er lege einen Kranz nieder im Namen der 1000 Kriegsteilnehmer und im Namen der 3000 jüngerer Kameraden, die sich auch zu den sogenannten Siegesblumen zählen, er lege einen Kranz nieder für die, welche nicht als unter dem Schlachtvieh stehend, sondern als Verteidiger unseres eigenen Hauses und Herdes den ehrenvollsten Tod gestorben sind.

Stuttgart, 3. September. Die Einweihung des von dem Landesverein württembergischer Verkehrsbeamten gestifteten Friedrich-List-Denkmal in den neuen Vopseranlagen, fand gestern nachmittags im Anschluß an den in Stuttgart gehaltenen 13. Verbandstag des Verbands deutscher und österreichischer Verkehrsbeamtenvereine, unter zahlreicher Beteiligung statt. Zu der Einweihungsfeier hatten sich eingefunden: Vertreter der württembergischen Eisenbahnverwaltung mit Direktor von Desterlen an der Spitze, Dr. Kettich als Vertreter der Stadt Stuttgart, Oberbürgermeister Hepp mit dem Bürgerausschuhobmann als Vertreter der Stadt Reutlingen, Kommerzienrat Wiedemann als Vertreter der Stuttgarter Handelskammer. Nach dem von einer Militärkapelle vorgetragenen Ambrosianischen Lobgesang hielt Eisenbahnsekretär Baumann die Weherede. Er feierte List als Propheten eines neuen Wirtschaftslebens, welcher mit klarem Auge das vorausgeschaut, was sich heute erfüllt hat, zum Segen des ganzen deutschen Vaterlandes. Gemeindevorstand Dr. Kettich übernahm sodann das Denkmal in die Obhut der Stadt. Sodann wurde eine lange Reihe von Kränzen mit kurzen Ansprachen niedergelegt, der erste von Oberbürgermeister Hepp namens der Stadt Reutlingen. Weitere Kränze ließen niederlegen: der Verband deutscher und österreichischer Eisenbahnbeamtenvereine, die badischen, bayerischen, preussischen und österreichischen Eisenbahnbeamten, die Reichseisenbahnbeamten von Elßaß-Lothringen, die württembergischen Eisenbahnbeamten des höheren, mittleren und niederen Dienstes, sowie die Unterbeamten. Mit dem Württemberger Lied schloß die erhebende Feier.

Stuttgart, 2. Sept. Heute um 11 Uhr wurde im Beisein einer großen Anzahl von Ehrengästen die bienenwirtschaftliche Ausstellung im Landesgewerbemuseum eröffnet. Der Vorstand des festgebenden Vereins vom mittleren Neckar, Landgerichtsrat a. D. Beck, begrüßte die Erschienenen. Ministerialrat Scharpf überbrachte die Glückwünsche Sr. Maj. des Königs, des Allerhöchsten Protektors der Ausstellung. Der Vorstand des Landesvereins für Bienenzucht, Oberlehrer Wandel, dankte allen, die zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben, insbesondere aber auch für das Wohlwollen der Staats- und Stadtbehörden. Er forderte die Anwesenden zu einem Hoch auf den Allerhöchsten Protektor auf unter dessen Schirm und Schutz schon 1887 eine große Ausstellung zustande gekommen sei, die aber doch von der jetzigen an Größe, Reichhaltigkeit und Schönheit weit übertroffen werde. Die Anwesenden stimmten begeistert in das Hoch ein. Namens der Stadt begrüßte Gemeindevorstand Dr. Mattes die Versammlung. Daran schloß sich ein Rundgang durch die überaus reichhaltige Ausstellung. — Wie aber soll man beschreiben, was die Imker Schwabens und weit über Schwaben hinaus mit Wiener Fleiß gesammelt und hierher gebracht haben. Honig in allen Farben, glanzhell, goldgelb und auch schwarz wie Tinte; gefüllte Waben zum Verspeisen, Wachs in den mannigfaltigsten Formen

Seselsucht.

Das Schicksal ist ein Wirbelwind,
Ein armes Blatt das Menschenkind;
Er treibt's zu Tal, er treibt's zu Hügel,
Das Blättchen ehmt sich keiner Flügel.

Der rote Diamant.

Von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

Die Eisenbahnfahrt, die Sergius Branin und Gregor Raslowitsch zusammen allein in einem Zugabteil bis Soltowo gemacht, hatte der letztere nochmals benützt, um bei seinem Freunde zu Gunsten der Fürstin zu intervenieren. Das allerdings mußte sich Sergius selbst sagen, daß er unmöglich noch einmal Gregor die Zumutung machen konnte, seinen Verhaftsbefehl für die Fürstin für kurze Zeit aufzuheben, damit Marfa Gelegenheit zum Entfliehen erhalte. Das war allerdings für Raslowitsch eine Ehrensache, da gab es keine Ausrede. Aber vorbereiten wollte er, Sergius, wenigstens die noch immer Geliebte, damit sie nicht plötzlich ihrer Festnahme gegenüberstehe. Und er wollte diese kurze Spanne Zeit benützen, um Marfa zu fragen, ob die gegen sie erhobenen Anschuldigungen begründet seien. Waren sie es nicht, wie er bestimmt hoffte, dann wollte er noch einen gewaltigen Versuch, der Fürstin zur Flucht und zur Freiheit zu verhelfen, machen, mochte aus ihm dabei werden, was da wollte.

Und es war ihm gelungen, von Gregor Raslowitsch die Erlaubnis zu einer kurzen Unterredung unter vier Augen mit Marfa zu erhalten. Allerdings machte der Polizeioffizier aus, daß er während dieser Minuten vor der Tür warten werde, und Sergius war damit einverstanden, froh, wenigstens etwas erreicht zu haben. Und so trat er denn nach der erfolgten Anmeldung in Soltowo zunächst allein vor das Auge der Fürstin.

Mit großen, weitgeöffneten Augen blickte ihm Marfa entgegen, als er jetzt allein erschien. Sie verharrte, auf Olga's Schulter sich stützend, wie angewurzelt, und auch Branin's Fuß stockte, als er dies Bild vor sich sah. Er hatte Olga Soltowitsch noch nicht von Angesicht zu Angesicht geschaut, wenn er auch sofort vermutete, wer die junge Dame sei, deren verführte und tief erregte Blicke ihm zunächst die Lippen schlossen.

Jetzt trat ihm die Fürstin entgegen und ihm die Rechte reichend, die er an seine Lippen zog, hieß sie ihn willkommen. Und dann fuhr sie hastig fort: „Ihre so plötzliche Besuch deutet mir eine besondere Nachricht an?“ Sie wandte ihren Blick auf Olga, und als sie deren Stimme, aber bereite Bitte las, sie zugegen bleiben zu lassen, fuhr sie entschlossen fort: „So reden Sie denn; meine Tochter Olga, die Sie, Kapißan Branin, längst als meinen treuesten Freund kennt, darf Alles hören.“

Sergius verneigte sich. „Eure Durchlaucht haben durch den Diener gehört, daß Gregor Raslowitsch mit mir gekommen ist.“

Marfa dachte einen Augenblick nach und lächelte dann lächlig.

„Das war jener heitere Offizier, den Sie mir in Paris vorstellten. Ihre ich mich nicht, so ist er Adjutant beim Hauptquartier des Haren.“

„Er war es, Frau Fürstin,“ war Branin's erste Antwort. „Umstände, die nicht hierher gehören, haben ihn zur Polizei übergehen lassen. Gregor ist zur Zeit Polizeioffizier in Warschau und hat Soltowo dienstlich aufzusuchen.“

Sergius hatte das Wort dienstlich stark betont, und die Fürstin hatte ihn sofort verstanden. Ein kurzes, schmerzliches Stöhnen entrang sich ihrer Brust. Olga hatte den Sinn der Worte weniger verstanden, sie vermutete, daß es sich noch immer um den armen Adolf Streckler handelte, der

nach wie vor im Polizei-Gefängnis zu Warschau saß und noch immer nicht freigelassen worden war.

„Ach, mein Herr, wenn Sie und der Herr, der Sie begleitet, doch etwas für diesen armen Streckler tun könnten! Seine Frau und die beiden Kinder Karl und Jeanne warten täglich auf die Heimkehr des Vaters und Waters. Bitte, tun Sie, was Sie können!“

Branin verstand diese Worte natürlich nicht und so gab die Fürstin ihm schnell die erforderliche Aufklärung. Dann sagte sie hinzu, schwer atmend und nur mühsam brachte sie den Satz hervor: „Und was wünscht Gregor Raslowitsch in meinem Hause und von mir? Daß ich ihm folge?“

Sergius wollte nochmals eine Umschreibung des Auftrages, welcher den Polizei-Offizier hierhergeführt, versuchen, aber er brachte es nicht mehr fertig. Und so stieß er nur ein hartes, klangloses „Ja“ hervor.

„Ich bin in wenigen Minuten bereit!“

Die Fürstin hatte das ziemlich ruhig erwidert, aber als sie sich nun an Olga wenden wollte, dem jungen Mädchen klar wurde, warum es sich handelte, da brach sie in einen gellenden, entsetzlichen Schmerzensschrei aus.

Mit einem Male war ihr alles klar: daß es schon bei der Festnahme Adolf Streckers eigentlich der vergötterten Mama gegolten! Und wurde sie fortgeführt, dann war von ihr, der Waise, nicht allein jeder Schutz genommen, dann war auch ihre ganze Zukunft vernichtet.

Für immer und für alle Zeiten!

Wenn die Fürstin Marfa Soltowitsch unschuldig, doch unter dem Verdacht der Schuld, aus ihrem Hause abgeholt worden war, wie konnte Olga Soltowitsch, ihre Tochter, noch an den Prinzen Konstantin denken? Dann war jede Aussicht für alle Zukunft geschwunden, nie und nimmer konnte sie mit ihm glücklich sein.

Mit so entsetzten Augen starrte sie zur Mutter, auf den fremden Herrn, der die Schreckensbotschaft gebracht,

und Farben, in Blöden, in Schauffäden, Personen und Tiere darstellend, in gegossenen und gewalzten Waben. Da drängen auf einem Tisch wohlgefüllte Flaschen mit Honigwein, Ähre und Met, letztere in einem Alter von 30 Jahren. Auf den Tischen unter der Galerie sind Lehrmittel, Geräte und Wohnungen zu sehen. Was der Unterbetrieb erfordert, kann künstlich erworben werden. Tritt man aus der Halle in den eingezäunten Biengarten, welches Ziegen und Schinnen, wenn über Mittag aus mehr als 300 Bieneinstöcken die Stachelträger ausschwitzen und wie unangefochten sich die Imker zwischen ihnen bewegen und ihrem Beispiel folgende Personen. Ruhiges Blut, keine raschen Bewegungen, dann bleibt der Beschauer unangefochten. Besonders hervorzuhelien sind die Kollektivausstellungen einzelner Vereine. Der Verein von den Fildern hat 2 Jhr. Honig in einem einfachen Gefäß ausgestellt, das in seiner Ausführung sich auf die Gestalt des Hohenheimer Schlosses bezieht und als Wahrzeichen 2 Krautköpfe trägt. Calw hat einen Honig gespickten Wald, Weinsberg die Weibertreu, Schramberg ein Schwarzwaldhaus, Winnenden den Rotenberg, Neulingen den Lichtenstein, aufgebaut. Auch sonst sieht man von Vereinen, Pflanzern und Geschäftsfirmen viel Originelles. Stundenlang kann man die weiten Räume durchgehen und wird immer wieder Neues und Schönes finden.

Wiesbaden, 2. September. Der Fabrikarbeiter Kallenberger, ein sonst ruhiger und pflichttreuer Mann, wurde nach kurzem Wortwechsel mit seinem Taschenmesser den Möbelfabrikanten Beck derart, daß man ihn mittelst Fuhrwerks in seine Wohnung befördern mußte, wo er sehr schwer darniederliegt.

Alm, 2. Sept. Gestern nachmittag versuchte sich der 35 Jahre alte verheiratete Reisende Krammer von hier in einer heftigen Wirtenschaft zu erschließen. Er brachte sich eine Schußwunde über der rechten Schläfe bei und liegt nun schwer verletzt im Spital. Ob er am Leben bleibt, ist zweifelhaft. Nahrungsforgen scheinen die Ursache zu sein.

(Festschiedenes.) Der Trainsoldat Kappmaier, welcher sich am letzten Montag von Ludwigsburg entfernte, hat den Tod im Wasser gesucht und gefunden. Er wurde am Freitag morgen in Redarwehlingen als Leiche aus dem Redar gezogen. — Bei der Abfuhr von Holz aus dem Stadtwald Söllz wurde der Landwirt Friedrich Wolf von Wöckel in Folge Ausbleibens von seinem Fuhrwerk überfahren, wobei er so schwere innere Verletzungen erlitt, daß der Tod einige Tage später eintrat.

Berlin, 2. Sept. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus New-York: Der Luftschiffer Baldwin, der vor 20 000 Menschen in Greenville aufstieg, verunglückte in einer Höhe von 1500 Fuß. Explodierendes Dynamit zerriß dem Aeroplan den Ballon.

Ahmaushausen, 2. Sept. Ein mit Belgier besetztes Automobil fuhr in den Rhein. Die Insassen wurden von einem vorbeifahrenden Schiff gerettet.

Bad Nauheim, 2. Septbr. Hier ist ein Eindrehler an den Unrechten gekommen. Er war in das Zimmer eines Engländers geraten, der ein vorzüglicher Boxer ist. Der Engländer wachte durch das Geräusch des Einstiegens auf. Er sprang aus dem Bett, und ehe der verdächtige Dieb nur recht wusste, wie ihm geschah, war er schon nach allen Regeln der Kunst vertribelt und flog auf demselben Wege hinaus, auf dem er hereingekommen war. Ein frühmorgens des Weges kommender Metzgergeselle fand ihn bewußtlos auf der Straße liegen und brachte ihn, an einen Unfall glaubend, zum Bewußtsein zurück und wollte ihn mitleidig zu einem Arzte bringen. Der Eindrehler zog es aber doch vor, plötzlich zu verschwinden.

Danzig, 3. Sept. Heute Abend 7 Uhr begann im Artushof das aus Anlaß der Anwesenheit des englischen

Geschwaders in der Danziger Nacht seitens der Stadt Danzig und der Danziger Kaufmannschaft gegebene Festmahl. Anwesend waren die Vertreter der gastgebenden Abperschafte. Geladen waren die Spitzen der staatlichen Behörden, darunter der Stadtkommandant, der Regierungspräsident, der Oberwerksdirektor mit dem Adjutanten und den höheren Beamten der Werft, der Direktor der technischen Hochschule, ferner Geh. Rat Jiese von der Fischereiwirtschaft u. a. Vom englischen Geschwader waren etwa 50 Offiziere anwesend, unter ihnen Admiral Wilson, Komtradmiraal Povre, die Kommandanten der Panzerschiffe, ferner der englische Konsul und der englische Marineattaché in Berlin. Admiral Wilson brachte ein Hoch auf den deutschen Kaiser und der Oberbürgermeister von Danzig ein Hoch auf König Eduard aus.

Ausländisches.

Petersburg, 3. September. Der Kaiser telegraphierte am 1. ds. Mts. an General Linnewitsch: „Die Verhandlungen in Portsmouth führten am 19. August zur Ablehnung der Forderungen der japanischen Regierung bezüglich der Abtretung von Sachalin, der Zahlung einer Kriegsschadigung, der Auslieferung der in den neutralen Häfen befindlichen Schiffe und der Beschränkung der Streitkräfte in den Gewässern des Stillen Ozeans. Bei den weiteren Verhandlungen gaben die Japaner am 29. August gegenüber allen unseren Bedingungen nach, boten aber um Rückgabe eines von den japanischen Truppen besetzten Teiles von Sachalin, welches 1875 von den Japanern durch Vertrag an Rußland abgetreten worden war. Die Selbstaufopferung meiner teuren Armee hat den Aufsturm des an Zahl überlegenen Feindes in der Mandchurei 10 Monate hindurch Schritt für Schritt aufgehalten, indem sie hartnäckig seinen Vormarsch zurückhielt. Unter Ihrer Leitung hat sie sich selbst, verstärkt durch aus Rußland eingetroffene Truppen, organisiert. Gegenwärtig zahlreicher und stärker denn zuvor, ist sie nicht nur bereit, den Feind abzuwehren, sondern ihm auch wichtige Schläge beizubringen. Ich und ganz Rußland glauben an die Kraft der ruhmvollen Armee und an ihre Bereitschaft, sich für das Wohl des Vaterlandes zu opfern. Aber meine Pflicht vor meinem Gewissen und dem mir von Gott anvertrauten Volke befiehlt mir manhaft, die meinem Herzen treuen russischen Männer nicht auf neue auf die Probe zu stellen und sie nicht neuen endlosen Schrecken des Krieges auszuliefern, um die Hälfte einer entfernten Insel zu behalten, welche Japan und 1875, besonders im Hinblick auf die die Insel betreffende Verpflichtungen, abtrat. Die Präliminar-Friedensbedingungen wurden von mir angenommen. Die russischen Truppen haben wiederholt während des blutigen Kampfes Mannhaftigkeit und Selbstaufopferung bewiesen. Uebermitteln Sie dies meiner teuren Armee; mag sie wissen, daß ich und Rußland ihre in diesem schweren Kriege gebrachten schweren Opfer schätzen.“

Petersburg, 3. Sept. Der Gesamtverband der Berufsverbände der Ärzte, Juristen, und Ingenieure usw. betraute die einzelnen Verbände mit der Aufnahme der praktischen Durchführung des Generalstreiks.

Madrid, 3. Sept. Nach Meldungen aus Barcelona wurden dort durch einen Bombenanschlag mehrere Personen getötet. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt.

Konstantinopel, 3. Sept. Ein Telegramm Fezi-Paschas meldet, daß die türkischen Truppen am Donnerstag nach Vertreibung der Aufständischen Sa' a genommen haben.

Hongkong, 3. Sept. (Reuter.) Der amerikanische Kriegsschiffskapitän und Miß Alice Roosevelt sind hier angekommen und werden drei Tage in der Stadt verweilen. Ihnen zu Ehren werden der Gouverneur und die Mitglieder der europäischen Kolonien Festschichten veranstalten. Die Ab-

sicht, Kanton zu besuchen wurde aufgehoben infolge der dort herrschenden amerikafeindlichen Stimmung. In der Stadt Kanton sind gehässige gegen die Amerikaner gerichtete Maueranschläge verbreitet.

Shanghai, 2. Sept. Shanghai erlitt durch einen Tsunam und Hochflut in der letzten Nacht enormen Schaden. Die Straßen und Werftlagerhäuser waren überschwemmt und zahlreiche Dampfer sind gesunken. Viele Chinesen sind ertrunken. Der Schaden war bislang noch nicht festzustellen.

Tokio, 2. Sept. Die beim Eintreffen der Friedensnachricht hier zum Ausbruch gekommene Erregung hat sich bereits zu offenen Unruhen gesteigert. Die Straßen Tokios werden von vielhundertköpfigen Vandalen durchzogen, die ihrem Unwillen über die Nachgiebigkeit der Friedensunterhändler in heftiger Weise Luft machen. Die Regierungsgedäude wurden mit Steinen bombardiert und Ruße, wie: „Nieder mit Komura!“ wurden laut. Die Polizei hatte große Mühe, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Weitere Exzesse werden befürchtet.

Portsmouth, 2. Sept. In der gestrigen Sitzung der Friedensbevollmächtigten wurde über die letzten noch strittigen Punkte eine Einigung erzielt. Es verhandelt, der Friedensvertrag werde aus einer kurzen Einleitung und 17 Artikeln bestehen. Aus guter Quelle wird berichtet, daß im Vertrag das Vorgehen des Präsidenten Roosevelt zum Zweck des Zustandekommens der Konferenz nicht erwähnt werde. Es heißt, beide Mächte seien übereingekommen: weder Sachalin, noch die La Perousestraße zu besetzen. Sofort nach der Ratifikation des Friedensvertrags werde sich die russische Armee nach Charbin, die japanische nach Mukden zurückziehen.

Portsmouth, 2. Septbr. Die heutige Verhandlung dauerte mehrere Stunden. Die Bevollmächtigten werden am Abend von neuem zusammentreten um mit Prof. von Martens und Denison die Ausarbeitung des Vertrags zu vollenden. Derselbe wird wahrscheinlich am Montag nachmittag unterzeichnet werden, wenn bis dahin die Ausfertigung der Urkunden bewerkstelligt ist.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 2. Septbr. Wochenmarkt. Auf dem Großmarkt waren heute als Neuheit Trauben aus der Umgegend zugeführt. Man verlangte für das Pfd. 40 und 45 Pfg. Im übrigen kosteten Zwetschen 10—12 Pfg., Preiselbeeren 28—30 Pfg., Brombeeren 15 Pfg., Birnen 8—90 Pfg., Äpfel 12—20 Pfg., Pfirsiche 30—50 Pfg., franz. Trauben 18 Pfg., das Bünd. Einmachgurken kosteten 10 Pfennig per 100 Stück. Bohnen sind im Preis gestiegen. Während man vor 14 Tagen 6 und 8 Pfg. für das Pfd. verlangte, verkaufte man heute das Pfd. zu 12 und 14 Pfg. Im Einzelverkauf war Obst durchschnittlich um 5 Pfg. teurer. Der Gemüsemarkt verzeichnete Salatgurken zu 10—15 Pfg., Blumenkohl zu 20—35 Pfg., Blaufraut zu 15—20 Pfg., Wirsing zu 10—15 Pfg., Endivien zu 5—8 Pfg., das Stück, Tomaten kosteten 7—12 Pfg., das Pfd. Auf dem Viktualienmarkt kostete saure Butter 1.10—1.15 Mk., süße Butter 1.80 Mk., 1 Ei 7 Pfg., 1 Pfd. Kartoffeln 4—6 Pfg. — Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardplatz. Zufuhr 700 Ztr. Preis 2.20—3.30 Mk. per Ztr. — Krautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 1800 Stück. Preis 18—22 Mk. für 100 Stück. — Wollstoffmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 300 Ztr. Preis 5—6 Mk. per Ztr.

Wochenmarkt über den Ledermarkt in Seidbrunn a. N. vom 30. v. Mts. Die Zufuhren betragen ca. 35 000 kg, wofür bestfalls so wenig, weil Vieles an den Fabrikationsplätzen selber schon vor dem Markte gekauft wurde. Die Zufuhr wurde bis auf ca. 5000 kg reich verkauft. Sehr begehrte waren leichte Wildleder und prima Schilde, so daß der zugeführte Vorrat nicht genigte. Die Preise der verschiedenen Lederarten sind bedeutend gestiegen, doch stellen die Preise der fertigen Ware immer noch nicht im richtigen Verhältnis zu den hohen Preisen der rohen Häute. Es wurden verkauft und amtlich verwoogen: 1) Sohl- und Bodeleder 8 461 kg; 2) Blind und Wildleder 21 689 kg; 3) Feigleder 1 228,5 kg; 4) Kalbleder 1 042 kg; zusammen 30 420 kg, mit einem Gesamtumsatz incl. Schaffel und Rohware von 107 500 Mark. Der nächste Ledermarkt findet am Dienstag, den 3. Okt. 1905 hier statt. Bemerkenswert ist, daß schon vor dem Markte ohne Kosten Leder eingelagert werden kann.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteil.

daß Maria mit Energie ihre eigene Angst bezwang und sie lächelnd zu der Fassungslosen sagte: „Aber, Kind, wer wird gleich so erschrecken? Wer weiß, was da geschehen sein mag, welcher Irrtum vorliegt? Komm, sei gescheidt, meine Maus? Nicht wahr, Herr Kopytan, es geht noch nichts Besonderes vor, daß meine Olga sich ängstigen mußte? Er wird ...“

„Nein, Mama, nein,“ brach die Erschreckte aus; „Du täuschst mich nicht, viel Schlimmeres, als Du sagst, viel Schlimmeres steht bevor. Und Du weißt es auch, Du willst mich nur über das Ungefähliche fortbringen. Mama, Mama! Aber ich lasse Dich nicht, ich lasse Dich nicht!“

Die Fürstin, die die halb ohnmächtige Tochter in ihren Armen hielt, war tief erschüttert. Sergius Branin nicht minder. So war wieder Alles in der Schwelbe. . . Was war zu tun, was konnte, was mußte geschehen?“

Drei harte Schläge ertönten an der Tür, und dann öffnete sich die Flügel. Auf der Schwelle erschien Gregor Roskowsch. Die Zeit, welche er Sergius für die vertraute Unterredung mit den Damen unter vier Augen zugestanden hatte, war abgelaufen, er konnte und durfte sich nicht länger zurückhalten.

Wie er da stand in seiner Polizei-Uniform, erkannten die Fürstin, Olga und Sergius Branin, daß nun in der Tat Alles vorbei sei. Die schwachen Hoffnungsflämmchen, die noch soeben gelehrt, sanken im Nu in sich zusammen.

„Gregor!“ Halb vorwurfsvoll rief er Branin. „Was der Freund gewahren konnte, ist geschehen,“ erlang die tonlose, aber bestimmte Antwort zurück, „jezt kann nur noch der Polizei-Offizier sprechen.“

„Sie haben recht, mein Herr!“ Wie ein Hauch kam es als Antwort von den Lippen der Fürstin. „So tun Sie denn, was Ihre Pflicht ist.“

Bedend sah Sergius, wie der Beamte sich blaffen Anlages, aber mit entschiedenem Willen der ihm ruhig entgegen-

gehenden Fürstin näherte, als sich Olga ihm in den Weg warf.

Das sanfte Mädchen schien ganz verändert, das feiner slawische Temperament hatte im Nu alle Schüchternheit und Vergesslichkeit fortgerissen. Die Prinzessin vergaß in diesem Augenblick der Gefahr Alles für ihre Stiefmutter.

„Prinzessin!“ sagte Roskowsch betreten, als die junge Dame hart vor ihm stand und ihre flammenden Augen auf ihn richtete.

Und da sprudelte es über ihre Lippen, wie ein rauschender Sturzbach.

„Meine Mama, meine liebe süße Mama, wollen Sie mir rauben, mein Herz, meine Mama fortzuführen, die unschuldig ist, ganz unschuldig? O, sprechen Sie, es kann nur ein Mysteriöses, ein Irrtum sein, nichts, als ein Irrtum. Sagen Sie es mir, und ich will Ihre Hände küssen, mein Herr, und Sie als unser Aller Wohltäter segnen.“

„Olga!“ Die Stimme der Fürstin, die fast bestürzt war über diesen Ausbruch elementarster Zuneigung, rief das aufgeregte junge Mädchen kraftvoll zur Besinnung zurück, aber Olga war in diesen Minuten aus einem sorglosen Kinde ein sorgenvolles Weib geworden, und so hoch ihr die Liebe zu Konstantin, dem Erwählten ihres Herzens, galt, noch höher, noch gewaltiger erschien ihr jetzt die Zuneigung zur angebeteten Mama.

„Nein, Mama,“ antwortete sie rasch, jetzt kann ich Dir nicht folgen, jetzt muß ich für Dich handeln. Du willst Dich für mich opfern, ich weiß es wohl, damit kein Gerücht mich trifft und meine Liebe, aber nein, Mama, ich halte fest zu Dir und ich folge Dir, wohin es auch immer sein mag, bis in die Eissteppen Sibiriens, wenn es sein muß.“

Mutter und Tochter umarmten sich innig. „Gregor, Du siehst, wie die Dinge liegen,“ sagte inzwischen Sergius Branin halbblau zu dem Freunde; „nur einige Minuten des Abschiedes, willst Du sie den gepeinigten

Herzen nicht gönnen? Und wenn auch der strenge Befehl es verbietet, denke dran, daß Du nicht immer den Rock von heute trugst, daß Du einst anders dachtest!“

Roskowsch hatte einen letzten heftigen Kampf nach diesen Worten Branin's mit sich selbst zu bestehen. Die stolze Schönheit der Fürstin, die hureisende Armut ihrer Tochter hatten sein leicht entzündbares Herz hoch schlagen machen. Und er glaubte ja selbst nicht daran, daß hier eine besondere schwere Schuld vorlag. So mochten sie denn, da das ganze behörbliche Eingreifen so überraschend erfolgt war, ungestört die letzten Rasse mit einander zum Abschied tauschen, aber dann, dann mußte unwillkürlich und für immer geschieden sein. Denn der Befehl aus Petersburg, gegen ihn wogen alle Anzeichen der Unschuld nicht auf.

„Gut denn,“ wandte er sich nach dem heftigen inneren Kampf an Sergius; „eine Viertelstunde will ich warten, die Fürstin und die Prinzessin sollen bis dahin nicht von mir gestört sein. Aber dann beginnt unwillkürlich die Pflicht!“

Olga drückte dem jungen Offizier herzlich die Hand, und Roskowsch küßte ihre schlanken Finger. Die Fürstin nickte ihm dankbar zu, und dann zogen sich die beiden Damen in den angrenzenden Raum zurück. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

In Amerika wurde ein Massenheiratschwindler in der Person eines Dr. Wighoff verhaftet, der an der Spitze einer Bande von 27 Männern den Versuch anstellte, reiche Frauen zu heiraten und sie nach Entwendung ihres Geldes im Stiche zu lassen. Mehr als 500 Frauen wurden auf diese Weise betrogen.

Ein Resonanzschädel. Richter: „Wissen Sie bestimmt, daß der Prügel, mit dem der Angeklagte Sie auf den Kopf schlug, aus Eichenholz war?“ Bauernbüsche: „Ja — I' hab's am Klang kennt!“

Altensteig.
Wir erlauben uns, hiermit Freunde und Bekannte zu unserer
Hochzeits-Feier
auf Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. Septbr.
in die Wirtschaft z. Bad hier
zu einem Glase Wein höflichst einzuladen.
Wilh. Fiechtner | Karoline Seih
Kaiserbach. | Christofhof-Wildbad.
Kirchgang um 11 Uhr.

Altensteig.
Pfälzer Speisewiebel
beste haltbare Winterware
empfiehlt aus dieser Tage eingetroffener größerer Sendung billigt
C. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Altensteig.
Muster-Karte
für
Herbst und Winter
mit allen
Neuheiten
in **Kleider- und Blusenstoffen**
ausgestattet, zeigt hiemit ergebend an, und bittet um gütige
Bemerkung derselben
G. Strobel.

Walter's
Original-
Milchentrainungsapparat
mit **Kühlvorrichtung**
empfiehlt und hält auf Lager
Chr. Paul Rau
Wildberg.

Schuld- u. Bürgscheine
empfiehlt die
B. Rieker'sche Buchdruckerei.

Altensteig.
Zwieback
stets frisch geröstet
hochfein im Geschmack
empfiehlt
G. Schumacher.

Altensteig.
Brantkränze
Brantschleier
Hochzeits-
Sträußchen
immer in großer Auswahl
empfiehlt
Fr. Adrion.

Nach
Amerika
von
Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppel-
schrauben-Dampfern der
Red Star Linie
Erstklassige Schiffe. — Mässige
Preise. — Vorzügliche Verpflegung.
— Abfahrten wöchentlich Samstags
nach New-York.
Auskunft beim Agenten:
W. Rieker, Altensteig
Dorferstrasse.

Altensteig.
Ein größeres Quantum
Pfälzer Zwiebel
prima Ware
ist frisch eingetroffen und empfiehlt
solche zu billigsten Preisen.
Fr. Adrion.

Jeder Herr
oder Dame
zu Stadt und Land, welche
z. B. arbeitsfrei ist, oder
eine leichte Nebenbe-
schäftigung wünscht, (auch
passend für Kaufleute, Rei-
sende und Private), verlange
sogleich Prospekte unter deut-
lich geschriebener Adresse.
Mit M. 20. — Anlage-
kapital sind täglich M. 6. —
spielend zu verdienen.
Offerten unter G. 4927
an Haasenstein & Vogler
A.-G., Stuttgart.

Altensteig.
Neu eingetroffen
sind
Ansichtskarten
und
Künstlerkarten
in großer Auswahl in der
B. Rieker'schen Buch-
und Schreibwarenhandlung.

Altensteig.
Speisewiebel!
Von einem dieser Tage einge-
troffenen Waggon prima
Speisewiebeln
schönste haltbare Ware, offeriere
zum billigsten Tagespreis.
J. Wurster.

Altensteig
Danksagung.
Herzlichen Dank sprechen wir hiemit
aus für das vielseitig erwiesene tröstende
Beileid bei dem schmerzlichen Verluste
unserer lieben, treubehorgten Mutter,
Schwester, Schwägerin, Groß- und
Schwiegermutter
Witwe Lutz
zu den 3 Königen.
Insbesondere danken wir für das so zahl-
reiche Geleit zur letzten Ruhestätte der I. Verstorbenen, die
Kranzspenden und dem verehrl. Lieberkranz für den erhabenden
Grabgesang.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.
Totenkränze, Totenbouquets,
Sterbkleider, Sterbkissen,
Schleifen, Schleier, Armflor,
Hutflor
empfiehlt billigt
Fr. Adrion.

Rieker'sche Buchdruckerei
Telephon Nr. 11. Altensteig Telephon Nr. 11.
Inhaber: L. Lauk.

Anfertigung von
Druckarbeiten jeder Art:
Kataloge, Preislisten, Prospekte,
Empfehlungskarten
Rechnungsformulare, Briefbogen,
Mitteilungen, Couverts
Verlobungs- & Hochzeitskarten
Visitenkarten etc. etc.

Erfolge ohne Gleichen
haben unsere
Sturmvoegel-Räder 1905.
Fahrräder, Motorräder
Nähmaschinen
und Zubehörteile aus den besten Materialien.
Unsere Preisliste ist hochinteressant und lehrreich.
Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel
Gebr. Grüttnet
Berlin Halensee 148.

Alle Arten
Geschäfts-Bücher
in grosser Auswahl
empfiehlt die
B. Rieker'sche Buchdruckerei.

